**Moralphilosophie in Kl. 9/10 – Überlegungen zum Kompetenzaufbau**

• Die Zugänge zu „philosophischen Begründungen von Moral“ - im Bildungsplan 2016

unter 3.2.6. - umfassen zwei inhaltsbezogene Kompetenzbündel:

- den Zusammenhang von Glück und Moral (3.2.6.1.),

insbesondere das Problemfeld zwischen individuellen Glücksvorstellungen und

allgemeinen moralischen Werten und Normen;

* die „philosophischen Begründungen von Moral“ im engeren Sinn (3.2.6.2.),

d.h. die Zugänge über die zentralen Konzepte Vernunft, Vertrag, Gefühl, Nutzen sowie die beispielhaft genannten Philosophen Sokrates, Hobbes, Hume/Schopenhauer, Bentham.

• Die beiden inhaltsbezogenen Kompetenzbündel können gesondert oder verknüpft

behandelt werden, da „Glück“ und „(moral.) Werte“ auch im Kontext der genannten

Philosophen und der zentralen Konzepte eine wichtige Rolle spielen.

• Die „philosophischen Begründungen von Moral“ im engeren Sinn (3.2.6.2.)

müssen nicht im Block, also direkt aufeinanderfolgend behandelt werden;

sie können einzeln auch mit anderen inhaltsbezogenen Kompetenzen verknüpft

werden; z.B.

Bentham → Medien und Wirklichkeiten (3.2.3); vgl. Umsetzungsbeispiel

Hobbes → Konfliktregelung und Toleranz (3.2.2); Konfliktursachen

Hume → Mensch als Kulturwesen (3.2.4.2); Sprache der Moral

Schopenhauer → Glauben und Ethos (3.2.5); Mitleidsethik im Vergleich mit

christlichem Nächstenliebegebot

Sokrates → Umgang mit Endlichkeit (3.2.1.3)

• Empfehlenswert ist eine Progression

von Bentham über Hobbes zu Hume/Schopenhauer und schließlich zu Sokrates.

Alternative Abfolgen sind ebenso möglich. (\*Erläuterung)

|  |
| --- |
| **3.2.6 Zugänge zu philosophischen Begründungen von Moral**  **3.2.6.1 Glück und Moral** Die SchülerInnen können ... ... Aspekte und Vorstellungen von Glück beschreiben und den Stellenwert von Werten und Normen für das Zusammenleben darlegen. Sie können Spannungsfelder zwischen individuellem Glücksstreben und Werten sowie gesellschaftlichen Vorgaben erfassen und sich dazu positionieren. Sie können die Beziehungen zwischen Glück und Moral für die Einzelne und den Einzelnen sowie das gesellschaftliche Miteinander erörtern und Vorstellungen von gelingendem Leben mit Bezug auf Selbstbestimmung, Gerechtigkeit und Verantwortung darlegen und bewerten. |
| **Die Schülerinnen und Schüler können** |
| (1) Lebens- und Glücksvorstellungen wiedergeben und unter verschiedenen Aspekten vergleichen (zum Beispiel Glücksversprechen, Sinnsuche, Freiheit, Hedonismus, Utopien) |
| (2) Werte und Normen als konstitutiv für das Zusammenleben darlegen und diskutieren |
| (3) Lebens- und Glücksvorstellungen im Kontext von Selbstbestimmung und Verantwortung erläutern und deren Vereinbarkeit mit Werten, gesellschaftlichen Konventionen und Pflichten prüfen und bewerten (zum Beispiel bezogen auf Ergebnisse der Glücksforschung) |
| (4) Vorstellungen eines gelungenen Lebens entwerfen und ihre Vereinbarkeit mit Anforderungen der Moral überprüfen und diskutieren |

|  |
| --- |
| **3.2.6.2 Vernunft, Vertrag, Gefühl, Nutzen** (\*) Die SchülerInnen können ... ... unterschiedliche Zugänge zur Begründung von Moral (Vernunft, Vertrag, Gefühl, Nutzen) in Grundzügen darstellen und zur Überzeugungskraft dieser Moralbegründungen vergleichend Stellung nehmen. |
| **Die Schülerinnen und Schüler können** |
| (1) a) die Bedeutung vernünftiger Argumente zur Überprüfung von Behauptungen beschreiben und Merkmale einer vernunftgeleiteten Argumentation darstellen (zum Beispiel Sokrates) b) mögliche Probleme des Zusammenlebens im Naturzustand beschreiben und Merkmale einer Vertragstheorie (zum Beispiel wohlverstandener Egoismus, Prinzip der Gegenseitigkeit) erläutern (zum Beispiel Hobbes) c) moralische Gefühle (zum Beispiel Empörung, Mitleid, Scham, Sympathie) wahrnehmen, beschreiben und ihren Stellenwert für das menschliche Zusammenleben darstellen (zum Beispiel Hume, Schopenhauer) d) die Orientierung am erwartbaren Nutzen bei Handlungsentscheidungen beschreiben und in seiner Bedeutung für das menschliche Zusammenleben darstellen (zum Beispiel Bentham) |
| (2) die Bedeutung von Vernunft, Vertrag, Gefühl und Nutzen für die Motivation moralischen Handelns erläutern und diskutieren |
| (3) das zugrundeliegende Menschenbild der unterschiedlichen Positionen herausarbeiten |
| (4) die verschiedenen Zugänge zur Begründung von Moral voneinander abgrenzen, vergleichen und mit ihnen argumentieren |
| (5) zur Überzeugungskraft dieser Begründungen in Ansätzen Stellung nehmen |

**Progression bei den ethischen Leitbegriffen**

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Leitbegriff FREIHEIT** | | |
| Kl. 7/8 | Kl. 9/10 | Kl. 11/12 |
| Freiheit von... / zu...  Bewegungs- und Handlungsfreiheit | Freiheitsrechte  Arbeit & Selbstbestimmung  3.2.1.2  Einschränkung der Handlungsfreiheit (Hobbes) | Freiheit als Selbstgesetzgebung (Autonomie) vs. Heteronomie;  Willensfreiheit im Kontext  philos. Anthropologie und empir. Einzelwissenschaften |

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Leitbegriff VERANTWORTUNG** | | |
| Kl. 7/8 | Kl. 9/10 | Kl. 11/12 |
| verantwortlich sein für jdn. / Tiere / Sachen / Taten  Antwort schuldig sein gegenüber ...  Freiheit & Abhängigkeit in  Rollenkonflikten 3.1.1.2 | in Liebe & Sexualität 3.2.1.1  Strafmündigkeit, Zurechnungsfähigkeit,  Schuld: rechtl., moral., relig. | mehrstelliger Relationsbegriff;  kollektive Verantwortung; Sorge-für-(zukünftige Generationen) V~ |

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Leitbegriff GERECHTIGKEIT** | | |
| Kl. 7/8 | Kl. 9/10 | Kl. 11/12 |
| Gleichheit  fairer Tausch  Versprechen halten  3.1.1.3 | Gegenseitigkeit,  Vertrag einhalten  *gerecht sein heißt, sich an Regeln halten auch wenn keiner sieht, dass ich mich nicht daran halten würde*  Idee der Menschenwürde  Konfliktregelung & Toleranz  3.2.2 | Gerechtigkeitsformeln  Prinzipien der Verfahrens- Verteilungs- u. Strafgerechtigkeit beurteilen  Gerechtigkeitstheorie  (J. Rawls u. nonegalitar. G~) |

**Möglichkeiten der Differenzierung BP 2016 Moralphilosophie**

*Die Schülerinnen und Schüler können ...*

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Nutzen | •  ••  ••• | ... Nutzen als Oberbegriff für vielfältige Formen des Wohlergehens  (Glück, Interessen, Freuden, Lust, ....) erläutern  ... die Unterscheidung von Eigennutz und Gemeinnutzen/Gesamtnutzen  als Minimalmoral-Standard anwenden  ... ein Verfahren zur Berechnung des Gesamtnutzens erklären (der  hedonistische Kalkül in Grundzügen)  ... das Nutzenprinzip als moralische Norm kritisch beurteilen |
|  |  |  |
| Vertrag | •  ••  ••• | ... die Funktion des Vertrags für friedliche Kooperation erläutern  ... die Definition von ‚Vertrag’ wiedergeben  ... die Bedeutung der Vertragstreue (*pacta sunt servanda*) als  ‚natürliches Gesetz’ bzw. moralische Regel erklären  ... die vertragsstiftende Rolle des Rechtsverzichts (Recht auf alles im  Naturzustand) bei Gewinn von Rechtssicherheit (im bürgerlichen  Zustand) darstellen  ... den Gesellschaftsvertrag (bei Hobbes) als Herrschaftsvertrag  einordnen |
|  |  |  |
| Gefühl | •  ••  ••• | ... moralische Gefühle unterscheiden  ... die grundlegende Funktion von *sympathy* (Hume) / Mitleid  (Schopenhauer) darstellen  ... die Vorzüge einer gefühlsbasierten Moralkonzeption erläutern  ... die Reichweite einer gefühlsbasierten Moralkonzeption in Ansätzen  kritisch beurteilen |
|  |  |  |
| Vernunft | •  ••  ••• | ... als zentrale Instanz der Moralbegründung nennen  ... Merkmale vernunftgeleiteter Begründung erläutern  (sokrat. Gespräch; Begriffsklärung; Widerspruchsfreiheit;  Folgerichtigkeit; Rechtfertigung allgem. moral. Normsätze/Prinzipien;  Allgemeinheit, Übertragbarkeit und Überprüfbarkeit  vernunftgeprüfter Sätze)  ... vernunftgeleitete Begründungen untersuchen und selbst entwerfen  ... Grenzen vernunftgeleiteter Begründungen bestimmen (Aporien;  Definitionen; Bedeutung moralischer Gefühle) |

**Kompetenzaufbau Argumentieren**

... unter Berücksichtigung der angrenzenden Klassenstufen (7/8 und 11/12)

Man kann die systematische Förderung von Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit ethischem Wissen (Kompetenzaufbau) beispielhaft erläutern anhand der „prozessbezogenen Kompetenz des moralisch-ethischen Argumentierens“, und diese jeweils an einem thematischen Aspekt der „Werte und Normen in der medial vermittelten Welt“ (3.2.3.1) einüben.

Für Lehrer: Übersicht über die entwicklungspsychologisch motivierte Progression der Instrumente moralisch-ethischen Argumentierens.

Für Schüler: Einsicht in die argumentative Funktion von Geboten/Regeln/Prinzipien: sie helfen beim Argumentieren, insbesondere wenn sie durch ethische Reflexion erarbeitet, plausibilisiert, legitimiert, begriffen, im Diskurs anerkannt und bewährt sind.

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Standardstufe 7/8** | **Standardstufe 9/10** | **Standardstufe 11/12** |
| 1. ***konkrete Gebote*** in Religionen 2. ***interkulturelle Regel***:   Goldene Regel | 1. ***berechnende Regel:***   Gesamtnutzen  *J. Bentham*     1. ***vereinbarte***   ***Regel:***Vertrag  *T. Hobbes*   1. ***gefühlte Regel*:** Missbilligung, Mitleid *Hume/ Schopenhauer* 2. ***begründete Regel:***   im Dialog als widerspruchsfrei anerkannte Grundsätze *Sokrates* | *3a.* ***berechnende Regel:***  Gesamtnutzen  *J.S. Mill, P. Singer*  *4a.* ***Vertragstheorie der Gerechtigkeit*** *J. Rawls*    6a. ***Universalisierungs-***  ***Regel für Maximen*:**  der Kateg. Imperativ  *Kant*   1. ***Regel-Rahmen, Reflexion auf letzte Handlungszwecke***   Eudaimonia  *Aristoteles* |
| mögliche Begründungen  🡫  🡯 🡫 🡫 🡮  Nutzen Vertrag Gefühl Vernunft  BENTHAM🡪 HOBBES🡪HUME🡪SOKRATES  „wegen“  (ARGUM): ... Gesamtfolgen gemeinsame Saite  Gegenseitigkeit Grundsatz d. Gerechtigkeit  „Bild“ (des MENSCHEN): hedon. egoist. sentim. rational. | | |

**Sequenzvorschläge berücksichtigen idealerweise**

**• eine Progression bei den inhaltsbezogenen Kompetenzen**

**• eine Progression bei den prozessbezogenen Kompetenzen**

**• die Verknüpfung der moralphilosophischen Begründungskonzepte 3.2.6.2**

**mit ‚Glück‘ 3.2.6.1**

**• eine Problemorientierung durch ethische Leitfragen**

**Unterrichtssequenz zu den philosophischen Begründungen von Moral in 9/10**

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Std.** | **Problemfrage** */ Thema* | **Vertiefungs-Material** |
| 1  2 | **Was motiviert zum Handeln?** */**Freud & Leid; Menschenbild*  **„gut“ = „nützlich“?** */ Nutzen von (H-)Folgen als oberste Norm* | **Bentham** Be 1  Be 2 |
| 3  4 | **Ist jede Freude gleich viel wert?** */ Arten von Freuden*  **Wie wägt man Freude und Nutzen ab?** */hedonistischer Kalkül* | Be 3  Be 4 |
| 5  6 | **Ist das größte Glück der größten Zahl gerecht?**  */ Kritik des Nutzenprinzips* | Fairphone E&U 2/16 |
| 7  8 | **Das größte Unglück: Bürgerkriege?** */ Konfliktursachen;*  *Natur des Menschen; Naturzustand;* | **Hobbes** Ho 2  Ho 3 |
| 9  10 | **Geht Gewaltverzicht ohne Moral?** */ ‚natürliche Gesetze’;*  *Vertrag1 ; Funktion von Moralphilosophie* | Ho 4  Ho 1 |
| 11  12 | **Wozu ist ein Vertrag gut?** */ wechselseitige Übertragung*  *von Rechten*  **Der Staat – ein gigantischer Roboter?** */ Vertrag2 als Staatsgrund,*  *Staat als Garant von Verträgen3* | Ho 5  Ho 6 |
| 13  14 | **Empathiefähigkeit – kennt jeder?** */nicht-egoist. Menschenbild*  *(sympathy)* | **Hume** Hu 1  Hu 2 |
| 15  16 | **Moral = emotionale Intelligenz?** */ Intersubjektivität moral.*  *Gefühle (Achtung, Verachtung, Selbstachtung)*  **Kann man Gefühle „sozial machen“?** */Sprache der Moral* | Hu 3    Hu 4 |
| 17  18 | **Was ist Gegenstand von Lob und Tadel?** */ Tugend als gesell.*  *nützl. Eigenschaft; Verstand als Rechner,*  *Gefühl als (Nutzen-)Entscheider* | Hu 5 |
| 19  20 | **Heimlich ist jeder ungerecht – stimmt das?** */sophist. Moralkritik*  **Wer soll am meisten haben?** */ Herrschaft u. Schamlosigkeit;*  *Sinn von ‚geprüftem Leben’* | **Sokrates** S 1  S 2 |
| 21  22 | **Alles relativ (individuell)?** */ Einheit der Tugenden*  **Ist Tugend = Wissen?**  */Bedeutung der Klugheit* | S 3  S 4.4 |
| 23  24 | **Kann man weise sein ohne zu wissen?** */philosophische*  *Lebensform*  **Was wäre das vollkommene Leben?** */ ‚Glück’; Hedonismus-Kritik* | S 5  S 6 |
| x | **Ein Fall für vier: Nichts wie weg hier?** */ Komplementarität und*  *Hierarchie der Begründungsansätze* | Sokrates-Situation S 7  vergleichende Beurteilung durch Ho – Be - Hu – So |

**Konzeptuelle Progression**

|  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- |
| ***Aspekt*** | **Bentham** | **Hobbes** | **Hume/Schopenhauer** | **Sokrates** |
| ***Menschenbild*** | „zwei Gebieter“ - | „Wolf“ | „Wolf&Taube&Schlange“ | ‚Gründe geben könnendes Tier’ |
| ***Motivation*** | Leiden vermindern, Lust vermehren | Furcht minimieren,  Frieden,  Sicherheit | geselliges Wohlergehen (Hu)  Erlösung/Befreiung vom Ego (princ. indiv.) (Scho) | Sorge um das Wohl der eigenen Seele |
| ***Begründung*** | Größtes Glück  der größten Zahl  durch Gesamtnutzen-maximierung | Vertrags-abschluss/und -  einhaltung liegt im Eigeninteresse (Egoism.) jedes vernünftig kalkulierenden Individuums („natürl. Gesetze“);  = Anschluss an  Goldene Regel | moral. Gefühle (Missbiligung, Wohl-wollen/Menschlichkeit) bewerten für Gesellschaft nützliche Charakter- eigenschaften mithilfe von Empathie-fähigkeit und Mittel /Zwecke berechnendem Verstand (Hu), Ausbildung von allgemeinem moral. Standpunkt durch Gespräche über Gefühle;  „*Schädige niemandem!*“ als erster Grundsatz der Moral folgt aus Mitleid (Scho) | Wertvolles Leben ist auf Tugend geprüftes und  Tugend = Wissen;  Vernunftüberlegung verlangt Überein-  Stimmung von Worten u. Taten, Widerspruchsfreiheit der Worte, Akzeptieren der bestbegründeten Sätze, von denen einer lautet: „Unrecht tun ist schlimmer als Unrecht leiden.“ |
| ***Glück*** | quantitativer Hedonismus | unerreichbar,  nur Streben nach G-gütern | nur neagtiv: Freiheit von Schmerz u. Langeweile (Scho) | = gelingendes Leben (Eudaimonia) durch Tugend |
| ***Freiheit*** | Negative: F~ von Schmerz | Negative: F~ von Furcht; Einschränkung absoluter Handlungs~ im  Naturzustand | [nur Handlungs- F~, keine Willens- F~] | Gedanken- und Entscheidungs- F~  bei der Zustimmung zum best-begründetem Satz |
| ***Verantwortung*** | ... sonst 4 Sanktionen | Beachtung der natürl. Gesetze; *pacta sunt servanda* | Gefühle sozial machen,  Ermittlung des allgem.  Moral. Standpunkts | ...für eigene stimmige Bildung (Wissen/Seele) |
| ***Gerechtigkeit*** | *Everybody to count for one and nobody for more than one*; Verteilung als Problem | = Einhalten von Verträgen | = „künstliche Tugend“ (Hu);  = zweiter Grundsatz der Moral:  „*Hilf jedem soviel du kannst!*“ (Scho) | = (Kardinal-)Tugend, die im Interesse des Ideals einer harmonischen Persönlichkeit liegt |

Die Schülerinnen und Schüler können ...

Begriffe wie ‚Digitalisierung’, ‚virtuelle Welt’, ‚medial konstruierte Wirklichkeit’

und ‚Lebenswelt’ erläutern und unterscheiden BP 2016 3.2.3.1.

Prozessbezogene Kompetenz: ***Begriffe erläutern und unterscheiden***

Inhaltsbezogene Kompetenz: ***Kenntnisse von/Wissen über Digitalisierung und VR***

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Beispiele** | | |
| Kl. 7/8 | Kl. 9/10 | Kl. 11/12 |
| Avatar = Spielfigur, virtueller Körper oder virtuelles Ich?  Snapchat =  digitale Fasnacht? | virtuelle Freundschaft  virtueller Elternabend  virtuelle Beratungsstelle  virtuelles Klassenzimmer  virtuelle Reise  virtueller Friedhof | VR-Forschung  virtuelle IP-Adresse  virtueller Sex  Ethik-Kodex für VR-Aufenthalte? |
| **Leitfragen:** VR= legitimer Spielrausch (R. Caillois)? Lust auf VR = ‚falsches Bedürfnis’ (H. Marcuse)? VR= Sehnsucht nach technischer Beherrschung des Lebens? Mehr Freiheit, mehr Glück, mehr Handlungsfähigkeit, mehr Selbst- und weniger Verantwortungsbewusstsein durch VR-Erlebnisse? Erweitert VR unsere Wirklichkeit oder verstärkt sie Weltfluchtneigungen? Macht VR strafbare Handlungen konsumierbar? Vernachlässigen wir durch VR-Immersion unsere reale natürliche und soziale Umgebung? – Sachverhaltsfragen können in ethische Fragen umgewandelt werden nach dem Muster: *Wenn X der Fall ist, soll ich/man dann Y?* | | |

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **prozessbezogene Kompetenz** | | |
| Symbole / Icons / Logos / Emoticons verstehen; Wortbedeutung „*Soziales Netzwerk*“ erläutern;  beschreibenden/ bewertenden Gebrauch unterscheiden;  verbale Gewalt / *Cybermobbing* beschreiben;  (verletzte) Werte und Normen nennen;  Worterklärungstechniken aus den Fremdsprachen nutzen | Begriffe wie z.B. „*virtuell*“, „*Transparenz*“, „*anonym*“ analysieren und definieren; *concept-map* entwerfen; manipulativen, suggestiven, rhetorischen Begriffsge-brauch beschreiben;  Begriffe für praktischen Syllogismus anwenden *PPC*  notw./hinreich. Bedingung unterscheiden;  Funktion(en) von Ironie erklären;  Klass. Def.-modell erklären; Gegenbeispielemethode u.  Def.-Fehler-Liste anwenden; Gedankenexperiment zwecks Prüfung von Begriffsinhalt durchführen  „*virtuelles Glück*“  (z.B. Erlebnismaschine von R. Nozick) | Begriffe hierarchisieren und präzisieren; Familienähnlichkeit zwischen Begriffen beschreiben, z.B.  „*Authentizität/Identität*“, „*Wirklichkeit/Wahrheit/Mixed Reality*“, „*Selbstverwirklichung/-optimierung*“;  Begriffsgebrauch kritisieren;  mehrstelligen Relationsbegriff analysieren („*Verantwortung*“; „*Dual Use*“); meta-ethische Unterschei-dungen treffen (Sein/Sollen);  konträre u. kontradiktorische Begriffe zuordnen; Analogien prüfen  (*Ex Machina* ≈ Pygmalion); Sprachkritikbeispiele nachahmen  (z.B. D.E. Zimmer);  Bindewörter/log. Ausdrücke erkennen u. anwenden (“Textschlüssel”);  Fachwörterbuch-Artikel auswerten  z.B. “*Bildethik*” (in *Wörterbuch der Würde*); Begriffe visualisieren |

**„virtuell“ = künstlich, möglich, unwirklich, elektronisch, digital, elektrisch, möglich, wirksam,**

**fantastisch, fiktiv, gespielt, gefaked, halb-wahr, nicht-materiell, vor-täuschend ?**

Manchmal hilft die Untersuchung der Wort-Bedeutung und der Wortherkunft, um Phänomene besser zu verstehen und dann auch beurteilen zu können.

Allerdings: Nicht jede Auskunftsquelle ist gleich gut, schon hier gilt es, kritisch hinzuschauen!

**Quelle A DUDEN**

*„virtuell“ : Adjektiv* [*nicht steig.*]

**1**.  PHILOS. der Möglichkeit nach vorhanden. "Der Erwachsene ist virtuell im Baby schon enthalten."

**2**.  PHYS. nicht beobachtbar, aber erschließbar. "Bei virtuellen Prozessen in mikrophysikalischen Systemen kann man die virtuellen Teilchen nur an ihren Auswirkungen erkennen."

**3**.  EDV künstlich, durch Computer erzeugt (Gegenstände, Landschaften, Abläufe, Welten)."Ein anderes Wort für „virtuelle Realität“ ist „Cyberspace“."

**Quelle B http://lexikon.martinvogel.de/virtuell.html**

Das Adjektiv **„virtuell“** bedeutet soviel wie „der Wirkung oder dem Anschein nach vorhanden“ oder „effektiv“. Das Bild eines Objektes in einem Spiegel ist zum Beispiel in Bezug auf seine optischen Eigenschaften ein virtuelles Objekt, da es optisch in der Regel nicht von einem realen Objekt unterschieden werden kann. Das Gegenteil von „virtuell“ ist „vollkommen real“ – daher ist die Kombination [„virtuelle Realität“](http://lexikon.martinvogel.de/virtuelle-realitaet.html) eigentlich ein ziemlicher Unfug. Allerdings gibt es auch die Ansicht, dass ein virtuelles Objekt ja durchaus reale Eigenschaften haben kann und dies daher kein Widerspruch in sich ist.

**Quelle C Wikipedia dt.**

**Virtualität** ist die Eigenschaft einer Sache, nicht in der Form zu existieren, in der sie zu existieren scheint, aber in ihrem Wesen oder ihrer Wirkung einer in dieser Form existierenden Sache zu gleichen. Das Wort führt über den [französischen](https://de.wikipedia.org/wiki/Franz%C3%B6sische_Sprache) Begriff *virtuel* (fähig zu wirken, möglich) zurück auf das [lateinische](https://de.wikipedia.org/wiki/Latein) Wort *virtus* (Tugend, Tapferkeit, Tüchtigkeit, Kraft, Männlichkeit).

*Virtualität* spezifiziert also eine gedachte oder über ihre Eigenschaften konkretisierte [Entität](https://de.wikipedia.org/wiki/Entit%C3%A4t), die zwar nicht [physisch](https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%B6rper_(Physik)), aber doch in ihrer [Funktionalität](https://de.wikipedia.org/wiki/Funktion_(Objekt)) oder Wirkung vorhanden ist.

*Virtualität* spielt im modernen Verständnis auch auf die Sphäre der [Möglichkeit](https://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%B6glichkeit) an, wenn man einige Bedeutungen des Adjektivs *virtuell* zugrundelegt, wie „entsprechend seiner Anlage als Möglichkeit vorhanden“ und „die Möglichkeit zu etwas in sich begreifend“.

**Quelle D Wikipedia engl.**

[*Virtual reality*](https://en.wikipedia.org/wiki/Virtual_reality) (**VR**) is a term that applies to [computer-simulated](https://en.wikipedia.org/wiki/computer-simulated) environments that can simulate places in the real world, as well as in imaginary worlds. Most current virtual reality environments are primarily visual experiences, displayed either on a computer screen or through special [stereoscopic displays](https://en.wikipedia.org/wiki/stereoscopy), but some simulations include additional sensory information, such as sound through speakers or headphones. Some advanced, [haptic](https://en.wikipedia.org/wiki/haptic_technology) systems now include tactile information, generally known as force feedback, in medical and gaming applications.

Siehe auch die Kategorien: [Alternate reality‎](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Alternate_reality), [Simulated reality](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Simulated_reality), [Augmented reality](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Augmented_reality), [Mixed reality](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Mixed_reality), [Mediated reality](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Mediated_reality) und [Hyperreality](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Hyperreality).

**Arbeitsanregung 1** Beschreibe und erkläre an einem Beispiel (*virtuelle Freundschaft;* *virtueller Elternabend*; *virtuelle Beratungsstelle;**virtuelles Klassenzimmer; virtuelle Reise; virtueller Friedhof*) den Unterschied von ‚virtuell’ und ‚vollkommen real’ (vgl. die Worterklärung aus Quelle B).

**Arbeitsanregung 2** Bewerte den Unterschied von ‚virtuell’ und ‚vollkommen real’ (vgl. die Worterklärung aus Quelle B) und begründe deine Bewertung.

**Weitere Quellen zum Kontext:**

Rolf Gröschner/Antje Kapust/Oliver W. Lembcke (Hg.): *Wörterbuch der Würde*, München, 2013

Tobias Holischka: *CyberPlaces. Philosophische Annäherungen an den virtuellen Ort*, Bielefeld 2016

Michael Mandary/Thomas Metzinger: Real Virtuality: *A Code of Ethical Conduct. Recommandations for Good Scientific Practice and the Consumers of VR-Technology*, in frontiers in Robotic and AI, February 2016 ¡ volume 3 ¡ Article 3, als PDF-Datei auf der homepage von Thomas Metzinger/Uni Mainz

Frank Steinicke in <https://www.inf.uni-hamburg.de/en/inst/ab/hci/news/24h-vr-at-donnerstalk.html> = ZDF-Sendung Donnerstalk mit Dunja Hayali vom 28.7.2016 zum Thema VR \*\*\*

\*\*\* Der letzte Teil der Sendung über den Hype um die neuen VR-Brillen beginnt mit den Sätzen der Moderatorin D.H.: „Das ist der neue heiße Scheiß. Das sagen jedenfalls alle, die diese Brille einmal aufhatten und Experten sind sich sicher, dass es eine ähnliche Revolution auslösen wird wie vor Jahren die Smartphones. Ohne die geht ja heute tatsächlich gar nichts mehr.“ Die Sendung endet mit einem Wortwechsel zwischen der Moderatorin und dem Informatik-Professor Dr. Frank Steinicke von der Universität Hamburg: D.H.: „ [...] D.h. Bildung könnte damit wirklich revolutioniert werden. ...“ F.S: „Ja, es gibt ne ganze Reihe von Anwendungen, wo Sie einfach davon profitieren, wenn Sie immersiv in so ne Welt eintauchen. Bildung, das Beispiel haben Sie genannt. Wenn ich als Kind sozusagen nicht mehr semantisch Fakten lernen muss, sondern mit einem Wal z.B. schwimmen kann und dann das einfach mit Emotionen verknüpfe, was ich da lerne. Das ist natürlich wunderbar [...].“ D.H.: „... alle spielen gerade Pokémon go, das ist im Grunde, wenn man das hier [VR-Brille] mal aufhatte, kann man das vergessen, das hier ist die Zukunft?“ F.S.: „Ich glaube schon. Also wir sind mit grafischen Benutzerschnittstellen groß geworden. Das hier [zeigt auf die VR-Brille] ist eine neue Art der Interaktion über natürliche Benutzerschnittstellen und das wird bestimmt revolutionieren wie wir kommunizieren, wie wir lernen, aber auch, wie wir uns unterhalten in so ner virtuellen Welt.“ D.H.: „Frank Steinicke – vielen Dank, dass Sie bei uns waren!“ [Applaus]

GELIEBTES BILD [...] Pygmalion gelang es, aus schneeweißem Elfenbein mit bewundernswürdiger Kunst ein Bild zu schnitzen und ihm so viel Schönheit zu verleihen, wie die Natur keiner Frau geben kann – und er verliebte sich in sein eigenes Werk. Es ist das leibhaftige Ebenbild einer Jungfrau, man könnte meinen, sie lebe und nur die Sittsamkeit hindere sie daran, sich zu bewegen. So sehr verbarg seine Kunst alles Künstliche! Pygmalion staunt und fängt im Herzen Feuer für die selbst gebildete Schöne. ... Ovid (43 v.Chr. – 17 n. Chr): *Metamorphosen*, Buch X, S. 243 f.